

## Das Programm und die Vortragenden

- 10.00 Uhr Begrüßung  
Bernhard Kerres, Intendant des Wiener Konzerthauses  
Violetta L. Waibel, Vorständin des Instituts für Philosophie, Universität Wien
- 10.20 Uhr **Die Sprache der Trauer in Hölderlins ‚Mnemosyne‘**  
Literaturwissenschaft:  
Prof. Dr. Anke Bennholdt-Thomsen, FU Berlin  
Moderation: Prof. Dr. Konrad Paul Liessmann, Wien
- 11.40 Uhr Kaffeepause
- 12.00 Uhr **Altgriechische Orientierungen im Horizont von Hölderlins ‚Mnemosyne‘**  
Griechische Altphilologie:  
Prof. Dr. Dieter Bremer, München  
Moderation: Prof. Dr. Stefan Büttner, Wien
- 13.20 Uhr Mittagessen
- 15.00 Uhr **Zeichen, deutungslos, unsagbar – Hölderlins ‚Mnemosyne‘ philosophisch gelesen**  
Philosophie:  
Prof. Dr. Violetta L. Waibel, Wien  
Moderation: Prof. Dr. Konrad Paul Liessmann, Wien
- 16.20 Uhr Kaffeepause
- 16.40 Uhr **Hölderlin, Dichter der Neuen Musik und Zenders Klanggestalt ‚Mnemosyne‘**  
Musikwissenschaft:  
Dr. Ingrid Allwardt, Berlin  
und PD Dr. Wolfgang Fuhrmann, Wien  
Moderation: Dr. Peter Oswald, Wien
- 18.00 Uhr Abschließendes **Podiumsgespräch mit Professor Hans Zender** und den Referenten  
Moderation: Dr. Peter Oswald, Wien

### Hölderlin-Symposion

Ein Symposion anlässlich des 75. Geburtstages des Komponisten Hans Zender im November 2011. Im Zentrum des Symposions steht Hölderlins spätes Gedicht *Mnemosyne* und die von Zender im Jahr 2000 geschaffene kompositorische Klanggestalt „Mnemosyne – Hölderlin lesen IV“. Das Klangforum Wien spielt am 7. November 2011, 20.00 Uhr, die Komposition Hans Zenders im Schubert-Saal des Konzerthauses im Rahmen des Festivals für Neue Musik ‚Wien Modern 2011‘.

Montag, 7. November 2011

Beginn: 10 Uhr

Ort: Wiener Konzerthaus, Schönberg-Saal,  
Lothringerstraße 20, 1030 Wien

Detailliertes Programm unter: [www.wienmodern.at](http://www.wienmodern.at)

Eine Kooperation von WIEN MODERN, Klangforum Wien, dem Wiener Konzerthaus und dem Institut für Philosophie.

Organisatorische Leitung: Prof. Dr. Violetta L. Waibel

Eintritt frei.

Anmeldung unter [eva.zuccato@univie.ac.at](mailto:eva.zuccato@univie.ac.at)  
oder Tel.: +43-1-4277 47 402



klangforum Wien



Hölderlin-Symposion  
7. 11. 2011

Ein Zeichen  
sind wir,  
deutungslos...

## Das Symposion

Das eintägige interdisziplinäre Symposion sieht vier öffentliche Vorträge vor. Zunächst wird Hölderlins vielschichtiges Gedicht *Mnemosyne* aus der Perspektive der Literaturwissenschaft und der Editionsphilologie untersucht werden, da die späten Gedichte Hölderlins ebenso faszinierend sind, wie sie vielfach ohne feste Umriss sind. Die *Mnemosyne* findet sich in fast jeder Edition der Gedichte Hölderlins in anderer Lesart wiedergegeben, da die Handschrift so komplex ist, dass eine letztgültige Edition nicht möglich ist. Eine Version von letzter Hand hat der Dichter nicht hinterlassen.

Hölderlins *Mnemosyne* enthält offenkundige Anspielungen auf die Ilias Homers und andere Schriften der Antike, mit denen sich Hölderlin ein Leben lang bald mehr, bald weniger intensiv auseinandergesetzt hat. Ein Altphilologe legt Hölderlins vielfältige Bezüge auf das Dichten und Denken der griechischen, gelegentlich auch der römischen Antike frei.

Hölderlin gilt seit den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts nicht nur als einer der großen Dichter deutscher Sprache. Seine philosophische Durchdringung Platons, Spinozas, Kants, Fichtes und anderer machte ihn nicht nur zum wichtigen Gesprächspartner Fichtes, Schellings und Hegels, sondern verleiht seiner Dichtung eine gedankliche Tiefenstruktur weitab von einem belehrenden, traktathaften Ton. Ein philosophischer Beitrag zum Symposion wird diese Schichten von Hölderlins spätem Dichten und der *Mnemosyne* insbesondere durchleuchten.

Schließlich wendet sich ein Musikwissenschaftler Hölderlin, dem Dichter der Neuen Musik zu, um Zenders Klanggestalt zur *Mnemosyne* im Reigen der vielen großen Namen unter den Komponisten der Neuzeit zu verorten, die im Ausgang von Gedichten und anderen Texten Hölderlins komponierten. Nicht nur Zender ließ sich mit der Reihe *Hölderlin lesen*, sondern es ließen sich bekanntlich auch Josef Matthias Hauer (1883–1959), György Ligeti (1923–2006), Luigi Nono (1924–1990), György Kurtág (1926), Heinz Holliger (1939), Wolfgang Rihm (1952), Georg Friedrich Haas (1953), Beat Furrer (1954), um nur diese zu nennen, von Hölderlins Wortgestalten zu Tongestalten inspirieren.

## Mnemosyne



Anton Raphael Mengs:

**Apollo, Mnemosyne und die neun Musen** (1760–1761),

Gallerie der Villa Albani-Torlonia, Rom. Fresko, ca. 313 x 580 cm.

Aus: Steffi Roettgen, *Anton Raphael Mengs 1728–1779*, vol. 1:

*Das malerische und zeichnerische Werk*

(München: Hirmer, 1999), Tafel 15.

Hölderlins Gedicht *Mnemosyne* trägt den Namen der Mutter der neun Musen, deren Vater Zeus ist. Mnemosyne galt in der Zeit vor Hesiod und Homer als die eine Muse, war Schutzgöttin der Rhapsoden und daher auch der Gedächtniskraft; das griechische Wort Mnemosyne ist zu übersetzen mit Gedächtnis und Erinnerung. Hölderlins Titel ist als Anrufung der Muse zu verstehen, von der der Dichter Beistand erwartet und die schon in der Antike so herbeigerufen wurde. Mnemosyne, das ist aber auch die erinnernde Anrufung einer langen

Dichtertradition, die im Gedicht selbst durch Mythen und Anspielungen zitiert wird. Hölderlin hat sich immer in der Tradition dieser ebenso großen, kulturstiftenden, wie zugleich beschwerenden Tradition der Antike gesehen. Die für Hölderlin verbindlichen und wichtigsten Namen der Griechischen Antike sind Homer, Heraklit, Empedokles, Sophokles, Euripides, Pindar, Platon, schließlich auch die Römer Ovid und Vergil. Manches Erinnerungsmoment findet im Gedicht seine sprachliche Gestaltung.